

Offener Brief des Landesverbands Museumspädagogik Bayern e.V., Oktober 2020

Situation der freiberuflichen Museumspädagog*innen in Bayern ist existenzbedrohend – *Landesverband Museumspädagogik Bayern e.V. fordert Unterstützung von Seiten der Bayerischen Staatsregierung*

Der Landesverband Museumspädagogik Bayern e.V. bündelt und koordiniert die Kompetenzen von Museumspädagog*innen in Bayern. Er fördert fachlichen Austausch, Vernetzung und Beratung, Kooperationen, Veröffentlichungen und Projekte, die den Bereich Bildung und Vermittlung in Museen qualitativ und zukunftsweisend weiterentwickeln. Der Landesverband arbeitet mit Akteur*innen und Vereinen der kulturellen Bildung in Bayern und bundesweit zusammen und bildet mit anderen Regional- und Landesverbänden den Bundesverband Museumspädagogik e.V.

Bildung und Vermittlung an bayerischen Museen durch freiberuflich tätige Mitarbeiter*innen

Zur Erfüllung seines Bildungsauftrags arbeitet der überwiegende Teil der mehr als 1.300 Museen in Bayern eng mit freiberuflichen Mitarbeiter*innen zusammen. Ohne diese können Qualität und Fülle der Vermittlungsarbeit der Museen nicht annähernd geleistet werden, da es bisher trotz der Vielzahl an Aufgaben zu wenig fest angestelltes Personal in der Museumspädagogik gibt.

Eine professionelle Vermittlungsarbeit bringt für Museen erwiesenermaßen einen qualitativen Zugewinn und steigert die Attraktivität jedes Museums. Museen wirken stärker als je zuvor als Bildungs- und Kommunikationsorte in die Gesellschaft – was zu einem Großteil auch durch die Mitarbeit freiberuflicher Museumspädagog*innen erreicht wird.

In Bayern sind nach aktuellen Angaben der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen Tausende freiberuflich arbeitende Museumspädagog*innen für Museen im Einsatz. Diese freien Mitarbeiter*innen stellen eine heterogene Gruppe hinsichtlich ihrer fachlichen Ausbildung, Lebenssituation und dem Grad ihrer Professionalisierung dar. Die Unterschiedlichkeit, die vielfältigen Qualifikationen und persönlichen Kompetenzen ermöglichen Museen und museumspädagogischen Dienstleistern in Bayern, passgenaue Angebote für verschiedene Zielgruppen (wie etwa unterschiedliche Schularten und Altersstufen, mannigfaltige Erwachsenengruppen oder Menschen mit Einschränkungen) anzubieten, durchzuführen und dabei auf hochspezialisierte Vermittler*innen zugreifen zu können.

Vorstand

Jakob Ackermann
Fränkisches Freilandmuseum
Eisweiherweg 1
91438 Bad Windsheim
Tel. 09841 6680-29
ackermann@museumspaedagogik.org

Petra Maidt
Hans-Löffler-Str. 26
97074 Würzburg
Tel. 0931 71983
maidt@museumspaedagogik.org

Doris Hefner
culturalive
Frauwiesenweg 15a
82205 Gilching
Tel. 08105 27 86 47
hefner@museumspaedagogik.org

Katrin Thürnagel
Jüdisches Museum Franken
Postfach 2055
90710 Fürth
Tel. 0911 7806983
thuernagel@museumspaedagogik.org

Einsätze im Museum sind in der Regel nur ein Standbein freier Museumspädagog*innen, die als selbständige Kulturschaffende im Haupt- oder Nebenerwerb, in Voll- oder Teilzeit in der Regel andere Aufträge, wie z.B. auch Kulturreisen, Stadtführungen, Bildungsangebote für Schulen, VHS-Kurse und Weiterbildungen, anbieten.

Vor allem Vollzeit-Selbständige – in der Regel hochqualifizierte, fachlich exzellente, hochengagierte und flexible Museumspädagog*innen mit hohem Kreativ-Potential – **stehen stets unter dem Druck einer prekären, von Unwägbarkeiten und Unsicherheiten geprägten Einkommenssituation**: Museen können ihnen kein vorhersehbares Auftragsvolumen zusichern, das Buchungsaufkommen ist schwankend, Ausfälle werden nicht honoriert.

Zur Arbeitsrealität gehört seit langem, dass zeitaufwändige inhaltliche Vorbereitungen, die für qualitätvolle Vermittlungsarbeit unerlässlich sind, meist ohne finanzielle Gegenleistung durch die Auftraggeber erbracht werden.

Die Situation seit der Corona-Pandemie 2020

Diese ohnehin schwierige Lebenssituation vieler selbständiger freier Museumspädagog*innen in Bayern hat sich mit Beginn der Corona-Pandemie drastisch verschärft. Die bisherige Lebensgrundlage der besonders hart Betroffenen wurde zerstört – sie mussten auf Ersparnisse zurückgreifen, Schulden aufnehmen und Jobs annehmen, die ihren fachlichen Qualifikationen nicht entsprechen. Lebensentwürfe und berufliche Ziele werden aufgegeben, mit noch nicht absehbaren persönlichen Folgen.

Hier droht auch den Museen der langfristige Verlust hochqualifizierter Museumspädagog*innen, wenn diese sich womöglich dauerhaft in neuen Arbeitsverhältnissen einrichten und dann später nicht mehr als Fachpersonal für Museen zur Verfügung stehen, um die zentrale Aufgabe kultureller Bildung in den Museen wahrzunehmen.

Die derzeitige Situation der freiberuflichen Museumspädagog*innen in Bayern ist existenzbedrohend und gefährdet die Bildungsarbeit an bayerischen Museen, auch durch die unklare Zukunftsperspektive, immens. – Ein schnelles politisches Gegensteuern ist dringend geboten!

Ihrer großen Bedeutung für die kulturelle Bildung entsprechend müssen die freien Mitarbeiter*innen der Museumspädagogik von Kulturpolitiker*innen wahrgenommen und gefördert werden.

Der Landesverband setzt sich gemeinsam mit dem Museumspädagogischen Zentrum München (MPZ) und dem Kunst- und Kulturpädagogischen Zentrum der Museen in Nürnberg (KPZ) für eine Kulturpolitik ein, die die Rolle der freiberuflichen Mitarbeiter*innen in den Museen angemessen würdigt.

Angesichts der Notlage vieler selbständiger Museumspädagog*innen fordern wir, dass diese in den Rettungsschirmen der Bayerischen Staatsregierung explizit Erwähnung finden.

Wir schlagen vor,

- dass freiberufliche Museumspädagog*innen z.B. Künstler*innen oder Dozent*innen der Erwachsenenbildung gleichgestellt werden. Die Honorare der aufgrund der Corona-Pandemie stornierten Führungen sollten aus diesen Rettungsschirmen unkompliziert und schnell an die Betroffenen ausbezahlt werden.

- Die Unterstützung von Museumspädagog*innen könnte im Rahmen des *Modell KSK plus* erfolgen.
- Alternativ könnte nach diesem Muster eine eigene Unterstützungslinie *Corona-Hilfen Museumspädagogik* etabliert werden, die – so unsere derzeitige Einschätzung – **bis mindestens Dezember 2021** reicht.

Vorschläge zur Umsetzung:

Die erwerbsmäßige Tätigkeit als selbstständige Museumspädagog*in/Kulturvermittler*in könnte bei der Antragstellung nachgewiesen werden durch:

- Aufstellung der Einnahmen des letzten Jahres (z. B. auf der Basis der Steuererklärung) oder
- Schreiben eines Museums oder Museumspädagogischen Zentrums, das die freie Mitarbeiterschaft bestätigt oder
- Rahmenverträge mit Auftraggebern bzw. Honorarverträge oder Beauftragungen von Museen, anderen Kultur-, Bildungseinrichtungen bzw. (anderen, z.B. freien) Trägern der kulturellen Bildung, privaten Auftraggebern bzw. Schreiben, dass die Beauftragungen wegen der Corona-Pandemie storniert wurden

Fazit:

Im Namen der Mitglieder des Landesverbandes Museumspädagogik in Bayern e.V., der freien Mitarbeiter*innen unserer 80 institutionellen Mitglieder, des MPZ und des KPZ fordern wir dazu auf, die prekäre Lage der freiberuflichen Museumspädagog*innen als Vermittler*innen am Museum ernst zu nehmen und die schlimmsten wirtschaftlichen Auswirkungen der Corona-Pandemie auch für diese Berufsgruppe abzufedern.

Nach unserer Einschätzung kann qualitätvolle kulturelle Bildung im Museum längerfristig nur durch den Einsatz und die Mitarbeit freier Museumspädagog*innen gelingen. Angesichts der katastrophalen Auftragsituation freiberuflicher Mitarbeiter*innen droht ein langfristiger und nachhaltiger Verlust spezialisierter Kräfte, die durch eine existentielle Notlage ihre Tätigkeit aufgeben müssen. Die gesellschaftlichen Aufgaben, der Bildungsauftrag von Museen, Kommunikations-, Bildungs- und Erlebnisorte zu sein, können ohne freiberufliche Partner nicht erfüllt werden.

Ein Rettungsschirm, der diese Berufsgruppe einbezieht und ihre Bedeutung würdigt, ist überfällig.

Bad Windsheim, München, Nürnberg im Oktober 2020

Im Anhang folgen zur Verdeutlichung aktuelle Situationsbeschreibungen mit Auswertungen von MPZ, KPZ und weitere bewusst heterogen gewählte Beispiele unserer Mitglieder (Cultheca, Regensburg; Sabine Forkel-Kutschka M.A., Theater- und Medienwissenschaftlerin, Roßtal; Doris Hefner, culturalive, Gilching).

Zur Situation der Honorarkräfte am Museumspädagogischen Zentrum München (MPZ)

Das Museumspädagogische Zentrum München (MPZ) ist eine Einrichtung des Freistaates Bayern und der Landeshauptstadt München. Es entwickelt und realisiert Museums- und Stadtführungen, Werkstattprogramme, Fortbildungen und Freizeitveranstaltungen. Es fungiert als Agentur für Vermittlung im Museum, berät Museen bei didaktischen Fragen und veröffentlicht Schriften zu Museen und zur Museumspädagogik.

Das MPZ bietet in den kunst- und kulturhistorischen sowie den naturwissenschaftlichen Sammlungen Münchens und auch bayernweit Führungen für Kindertageseinrichtungen, Schulklassen aller Schularten und Jahrgangsstufen, Fortbildungen für pädagogisches Fachpersonal und Lehrkräfte, Familien- und Ferienangebote sowie Kindergeburtstage an.

In den letzten Jahren hatte das MPZ pro Jahr über 4400 Führungen mit etwa 100.000 Teilnehmenden, Tendenz steigend.

Ein Vergleich des jeweiligen Zeitraums vom **01.01. bis zum 30.09. für die Jahre 2019 und 2020** veranschaulicht die massiven coronabedingten Buchungsrückgänge:

- 2019 fanden innerhalb dieser Zeitspanne 3.464 Führungen mit 76.916 Teilnehmenden statt,
- 2020 schrumpfte diese Zahl auf 852 Führungen mit lediglich 18.395 Teilnehmenden.

Für das MPZ sind 108 Honorarkräfte als Museumsvermittler*innen aus allen Fachdisziplinen tätig. Viele dieser freiberuflichen Kolleg*innen sind darüber hinaus auch für staatliche und städtische Museen, aber auch für andere Bildungsträger inner- und außerhalb der Landeshauptstadt als Kulturvermittelnde tätig. Aufgrund der gegebenen Umstände bedeutet dies, dass viele freiberufliche Museumsvermittler*innen erhebliche bis gravierende Einschnitte hinsichtlich ihres Lebensunterhalts hinnehmen müssen, vor allem diejenigen, die ihren Lebensunterhalt ausschließlich aus Vermittlertätigkeiten bestreiten. Aufgrund arbeitsrechtlicher Bestimmungen ist staatlichen Institutionen die Zahlung von Ausfallhonoraren nicht möglich.

Honorarkräfte in der Museums- und Kulturvermittlung sind ein unverzichtbarer Bestandteil der Museumsarbeit und der kulturellen Bildung. Ohne sie wäre eine fundierte und viele Gesellschaftsgruppen ansprechende Vermittlung in der bayerischen und bundesdeutschen Museumslandschaft nicht möglich.

München, 08.10.2020

Die Situation der freien Mitarbeiter*innen des Kunst- und Kulturpädagogischen Zentrums der Museen in Nürnberg (KPZ)

Von Beginn des Lockdown Mitte März 2020 bis Ende Juni 2020 fanden keine Führungen oder sonstige personalen museumspädagogischen Angebote des KPZ in den Museen in Nürnberg mehr statt. Insgesamt mussten über 1.000 öffentliche und gebuchte Führungen storniert werden. Ausfallhonorare konnte das KPZ aufgrund der selbständigen Tätigkeit der freien Mitarbeiter*innen nicht auszahlen.

Seit Anfang Juli organisiert das KPZ pandemiekonforme Führungen in den Museen – mit strengen Hygienevorschriften und eng begrenzter Teilnehmerzahl. Waren es zuvor maximal 25 Teilnehmende pro Gruppenführung, so sind es aktuell höchstens 6 oder bis zu 12 Teilnehmende bei fester Bestuhlung in entsprechenden Räumlichkeiten. Dies bedeutet, dass kaum Teilnahmegebühren ans KPZ fließen, so dass dieses wiederum deutlich weniger Spielraum hat, um Aufträge an die freien Mitarbeiter*innen zu vergeben. Gebuchte Führungen finden nur selten statt – zum einen, weil die Schulbuchungen fehlen – zum anderen, weil Privatgruppen für die Kleinstgruppen von 6 Teilnehmenden die reguläre Führungsgebühr zahlen müssen. **Ein Vergleich zum Vorjahr zeigt die drastischen Einbußen an Terminen in den Monaten Juli und August: Die Zahl der Aufträge sowie die ausbezahlten Honorare der freien Mitarbeiter*innen sanken unter Pandemiebedingungen um über 80%.**

In Abstimmung mit den Trägern, der Stadt Nürnberg und dem Germanischen Nationalmuseum, ist das KPZ darum bemüht, die Notlage der besonders hart betroffenen Kulturvermittler*innen zu mindern. Während des Lockdown wurden Werkverträge für digitale Projekte oder Konzeptarbeit vergeben, eine Umstellung auf digitale Vermittlungsformate soll neue Aufträge generieren, und das KPZ schöpft seine finanziellen Möglichkeiten aus, um budgetfinanziert möglichst viele Termine ohne eine entsprechende Gegenfinanzierung durch Teilnehmergebühren stattfinden zu lassen. Die Mittel hierzu sind begrenzt, und so wären auch finanzielle Hilfen für Institutionen wie das KPZ oder für die Museen im Interesse der Selbständigen, denen dadurch neue Aufträge ermöglicht werden könnten. Fördermittel für Museumsvermittlung wurden in den letzten Jahren verstärkt für digitale Formate ausgegeben. Es wäre zu wünschen, dass solche Förderungen verstärkt in den Bereich der analogen personalen Vermittlung fließen, wovon Besucher*innen gleichermaßen wie freiberufliche Museumspädagog*innen profitieren würden.

Am 28. Juli 2020 erfolgte im Rahmen eines Info-Treffens im Rathaus der Stadt Nürnberg, zu dem Bürgermeisterin Prof. Dr. Julia Lehner die Honorarkräfte des KPZ eingeladen hatte, ein intensiver Austausch über die wirtschaftlichen Folgen der Corona-Pandemie für freischaffende Kulturvermittler*innen sowie Möglichkeiten der Unterstützung. In diesem Kontext wurde sowohl auf die Lotsenstelle des Bildungszentrums zur Unterstützung Kulturschaffender bei der Suche nach Hilfsprogrammen als auch auf kommunale Zuschussmöglichkeiten aufmerksam gemacht. Da das kommunale Sonderförderprogramm *Kultur während der Coronakrise* explizit auch Kulturvermittler*innen als Kulturschaffende adressierte und neben der Projektförderung die Sicherung von Strukturen als Förderziel definierte, konnten Unterstützungen auch an KPZ-Honorarkräfte ausgereicht werden.

Dies stellt in der Förderlandschaft allerdings eine Ausnahme dar, weshalb sich das KPZ gemeinsam mit dem Landesverband Museumspädagogik Bayern e.V. und dem MPZ dafür einsetzt, eine bayernweite Lösung für einen Rettungsschirm für freischaffende Museumspädagog*innen zu finden.

Nürnberg, 29.10.2020

Culthea, Regensburg, in der Corona-Pandemie

Culthea ist ein mittelständisches, inhabergeführtes Unternehmen mit den Schwerpunkten Museumspädagogik, Aus- und Fortbildungsschulungen für Museums- und Gästeführer*innen und Ausstellungskonzeption.

Im Bereich Museumspädagogik ist die Agentur seit 2004 im Rahmen eines Kooperationsvertrags mit der Stadt Regensburg für das gesamte museumspädagogische Angebot im Historischen Museum und der *Städtischen Galerie im Leeren Beutel* zuständig. Darüber hinaus bietet die Agentur Stadtführungen in Regensburg und in Zusammenarbeit mit der Bayerischen Schlösser- und Seenverwaltung Führungen auf der *Walhalla* und in der *Befreiungshalle Kelheim* an. Bayerische Museen beauftragen die Agentur mit museumspädagogischen Gesamtkonzepten und museumspädagogischen Ausbildungen (bisher über 20 Museen).

Im Bereich Schulungen sind große und jeweils über mehrere Monate angelegte Projekte der *Zertifikatskurs zur Einführung in die Museumspädagogik* im Auftrag der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern, der seit 2013 im Turnus in allen bayerischen Regierungsbezirken erfolgt, die regelmäßige Ausbildung der Guides für *ARS Incoming GmbH* (Reisedienstleister) und Gästeführerschulungen für Kulturträger in der Oberpfalz (VHS, Tourismusverbände...). Daneben gibt es diverse Fortbildungsveranstaltungen in Kooperation mit weiteren Kulturträgern (Bayerische Schlösser- und Seenverwaltung, Jugendherbergen, Museen in ganz Deutschland).

Im Bereich der Museums- und Ausstellungskonzeptionierung ist die Agentur deutschlandweit tätig. Der Lockdown im März 2020 unterbrach für Wochen alle im Auftragsstadium befindlichen Tätigkeiten. **Sämtliche Führungen und museumspädagogischen Angebote für 2020 wurden storniert, alle Schulungen und Fortbildungen wurden abgesagt oder bis auf Weiteres unterbrochen, ebenso wie die beauftragten oder in der Phase der Angebotsabgabe befindlichen Ausstellungskonzeptionierungen.**

Nach der Abarbeitung der Stornierungen im April 2020 wurde die Mitarbeiterin im Büro in Kurzarbeit geschickt, die bis dato (50%) anhält.

Die Agentur erhielt im April die Soforthilfe für kleine Unternehmen für drei Monate und eine einmalige Zahlung im Rahmen der 2. Überbrückungshilfe im Juli.

Auftragslage derzeit:

- Fortsetzung des *Zertifikatskurses zur Einführung der Museumspädagogik* (Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen) seit 26.09.2020
- Fortsetzung der Ausstellungskonzeption *Barockwelten* im *Centrum Bavaria Bohemia* Schönsee
- Buchprojekt *Jüdisches Kochbuch* im Auftrag der Stadt Regensburg.

Alle weiteren Aufträge sind storniert oder nach wie vor unterbrochen. **Die Auftragslage liegt mehr als 70% unter dem langjährigen Niveau.**

Die daraus erwachsenden Einnahmen decken gerade den fortlaufenden Sach- und Finanzaufwand des Unternehmens sowie die Lohnkosten bis Dezember 2020.

Beide Inhaber sind seit April 2020 ohne Einkommen.

Culthea ist als selbständiges Unternehmen ein Dienstleister im Bereich Bildung und Kultur und verfügt über ein weit gespanntes Netzwerk an Partnern in Schule, Erwachsenenbildung, Museen und weiteren Kulturträgern. Gerade in der Museumspädagogik gilt die Agentur als professioneller Auftragnehmer in Museen, die keine festangestellten Museumspädagog*innen haben (das sind die meisten).

Die Agentur ist ein Beispiel für sehr viele Selbstständige im Kulturbereich, die mit der Pandemie an die Grenzen der Insolvenz geraten sind bzw. ihr Unternehmen auflösen müssen.

Die Kultur lebt nicht nur von großen Einrichtungen, sondern ebenso von kontinuierlich und mit großer Erfahrung tätigen Selbständigen. In der derzeitigen Situation gehen regional und überregional gewachsene Strukturen verloren, deren Verlust einen immensen Schaden im gewachsenen und bewährten Flechtwerk der Museumspädagogik und Vermittlungsarbeit bedeutet.

Eine weitere finanzielle Unterstützung würde neben der Rettung kleinerer Unternehmen auch das Bewusstsein um den gesellschaftlichen Wert der Kulturarbeit schärfen.

Regine Leipold M.A. und Prof. Dr. Gerhard Waldherr, 05.10.2020

Sabine Forkel-Kutschka M.A., Theater- und Medienwissenschaftlerin, Roßtal

Mein Name ist Sabine Forkel-Kutschka, ich bin Theater- und Medienwissenschaftlerin M.A. und arbeite seit nunmehr 25 Jahren engagiert als Theaterpädagogin und Kulturvermittlerin freiberuflich.

Ich habe in dieser Zeit meinen Arbeitsbereich durch Aus- und Fortbildungen ständig erweitert. Meine freiberufliche Tätigkeit teilt sich in die Bereiche Darstellung/Darstellendes Spiel und kulturelle Vermittlung/Museumspädagogik. Ich konzipiere Theaterstücke und Lesungen, inszeniere und trete auf.

Ich leite Theater- und Kunstprojekte an verschiedenen Institutionen und Jugendkunstschulen in der Metropolregion Nürnberg und darüber hinaus (Frankfurt/M., Berlin) und gestalte Ferienprogramme.

Seit 2015 bin ich zusätzlich als Kulturvermittlerin im Museum für alle Altersgruppen tätig. Ich konzipiere auch hier Ferienprogramme und Sonderführungen und begleite gebuchte Angebote.

Um dieser Tätigkeit nachgehen zu können, bin ich zur Absicherung seit über 30 Jahren zusätzlich in einem Büro angestellt und erledige dort einfache Büroarbeiten.

Im letzten Jahr 2019 erzielte ich in meiner Freiberuflichkeit einen monatlichen Verdienst von durchschnittlich 940,- €, das ist fast das Doppelte meines Angestellten-Lohns (netto).

Meine Honorare verteilen sich wie folgt:

Darstellung Auftritte: 5742,- €

Vermittlung im Museum: 3721,- €

Vermittlung an Schulen: 1825,- €

Zu Beginn des Jahres 2020 sah die Auftragslage sehr gut aus. Von Januar bis 12. März 2020 lag mein Honorar im Museum bereits bei 1050,- €. Ich hatte auch schon Buchungen bis September, Anfragen für Lesungen und zwei Ferienprogramme. Allein die beiden Ferienprogramme mit einem Honorar von 500,- €. Per allgemeiner E-Mail wurden im März 2020 wegen der Corona-Pandemie alle anstehenden Buchungen vom Museum bis auf weiteres abgesagt, ohne schriftliche Stornierung der zugesagten Aufträge. Eine neue Wechsel-Ausstellung im Museum findet derzeit ohne personelle Vermittlung statt. Eine Vermittlung für Schüler*innen wird derzeit im Museum nicht angeboten.

Seit Juni 2020 finden wieder vom Museum durchgeführte Stadtführungen statt. Hierbei ergaben sich für mich folgende Honorare:

- Juli (drei Führungen): 150,- €
- September (vier Führungen): 200,- €

Allerdings finden diese Führungen nun meist am Wochenende statt oder sind zum Teil auch Sonderführungen, die ich mir bisher unbezahlt neu erarbeite.

Die berufliche Situation hat sich also mehrfach für mich verändert: ein gravierender finanzieller Wegbruch, vermehrt Arbeiten am Wochenende ohne Sondervergütung und inhaltliche Mehrarbeit ohne finanziellen Ausgleich bisher.

Die weiteren Aussichten sind nicht rosig.

Abschließend zu meiner finanziellen Situation 2020:

Mir ist seit März alles weggebrochen, bis auf meinen Bürojob. Theater, Lesungen Schulprojekte und Ferienprogramme wurden von den Auftragsgebern gecancelt.

Doch gab es ab Juni wieder verschiedene Möglichkeiten, doch keinen bisherigen Alltag, lediglich kleine Hoffnungsschimmer:

- Teilnahme am Förderpreis der ARGE für Kunstprojekte der Metropolregion Nürnberg: für ein eingereichtes Konzept erhielt ich 1000,- €
- Förderpreis Vermittlung Plus 2020 des LVMP BY. Hier erhalte ich 1000,- € und kann nun in Umsetzung gehen.
- Unterstützung der Stadt Fürth durch KUBIK mit 80% Förderung von Theater- und Kunstvermittlung in Schulen, Horten und Kitas. Hier wurden und werden mir Auftritte vor sehr wenig Kindern ermöglicht.

Meine bisherige Erfahrung dieses Jahres ist: Um weiterhin freiberuflich im Kulturbereich arbeiten zu können, ist derzeit ein noch weitaus höherer Einsatz als ohnehin gefordert, der allerdings bisher finanziell nicht oder kaum anerkannt wird.

Sabine Forkel-Kutschka, 24. September 2020



Fortbildungsbereich Museumspädagogik Doris Hefner, M.A., *culturalive*, Gilching

Seit bald 20 Jahren bin ich im Bereich der Fortbildung für Museumspädagog*innen im gesamten deutschsprachigen Raum auf selbständiger Basis tätig. In meinem Programm, das stets auch auf aktuelle Entwicklungen reagiert, sind verschiedene Angebote im methodisch-didaktischen Bereich zu finden. Gebucht werden diese Qualifizierungsmaßnahmen zum einen von Museen, Ausstellungshäusern oder Gedenkstätten, die den Bedarf an Qualifizierungsmaßnahmen verstärkt erkennen und darin investieren. Zum anderen werde ich für Programme von Weiterbildungseinrichtungen wie der *Bundesakademie für Kulturelle Bildung in Wolfenbüttel*, *MUSIS* in Graz oder regionale Netzwerkstellen gebucht. Im Jahr kommen auf diese Weise 40-50 Fortbildungstage zusammen.

Die Auswirkungen des Lockdown

Für das Jahr 2020 waren bereits 20 Fortbildungstage für das erste Halbjahr in Deutschland, Südtirol und Österreich gebucht als der Lock down in diesen Ländern meine Auftragsituation innerhalb von zwei Tagen radikal veränderte. Sämtliche noch ausstehenden Fortbildungen wurden abgesagt, Stornogebühren wurden nur von einem Auftraggeber bezahlt. Allerdings werden diese bei einer erneuten Buchung des Angebots angerechnet. **Da ich bei diesem Kunden jedes Jahr erneut gebucht werde, kommt diese Zahlung einem kompletten Verdienstaustausch für 2020 gleich. Alles in allem belief sich der Verdienstaustausch für die Monate März und April auf einen fünfstelligen Betrag.**

Auch bei einem weiteren Standbein meiner Tätigkeit, Führungen, Lehrerfortbildungen und Ferienprogramme für ein städtisches Museum, fielen sämtliche Einnahmen aus, da dort Honorare nur für geleistete Arbeiten bezahlt werden. Ausfallhonorare sind nicht vorgesehen.

Aussichten für das 2. Halbjahr 2020

Anfragen für das zweite Halbjahr blieben aus. Dies ändert sich nun ganz zögerlich wieder, allerdings sind die ersten Herbst-Fortbildungen bereits abgesagt, da sich zu wenige Teilnehmer*innen angemeldet haben. Ob hier die finanzielle Situation der Interessent*innen oder die geringere Reisebereitschaft ein Grund sein mögen, kann nur vermutet werden.

Umstellung auf Online-Angebote

Eine Umstellung der Angebote auf Online-Seminare sehe ich als nicht zielführend an und nahm sie daher nicht in mein Programm auf. Die Gründe dafür sind vielfältig: Zum einen geht es bei den Fortbildungen meist um die Durchführung und den Umgang mit der Gruppe – beide Themen sind nicht gefragt, wenn Museen geschlossen bzw. Führungen nicht möglich sind. Zum anderen geht es bei diesen Fortbildungen nicht nur um die Vermittlung theoretischen Wissens, sondern um das konkrete Tun am authentischen Ort, wofür die gleichen Hindernisse sprechen wie oben aufgeführt. Außerdem sind die Teilnehmenden meiner offenen Angebote überwiegend freiberuflich tätig und haben ebenfalls mit Verdienstaustausch zu kämpfen. Insofern sehe ich die Bereitschaft dieser Zielgruppe zu finanziellen Investitionen als gering an.

Anträge auf finanzielle Unterstützung erfolglos

Mein Antrag bei der Soforthilfe für Selbständige wurde abgelehnt, da ich meine monatlichen Fixkosten sehr gering halte, um kein finanzielles Risiko einzugehen. Mein Büroraum befindet sich in einem Zimmer meiner Mietwohnung. Anschaffungen tätige ich erst, wenn ich die dafür nötigen Finanzmittel verdient und ange

spart habe. Daher ist mein Geschäftsfahrzeug ebenso bezahlt wie meine Büroeinrichtung oder meine Software. **Dies bedeutet für mich, dass ich seit März von privaten Rücklagen leben muss.**

Meine Steuerberaterin machte mich vor einigen Wochen auf das Konjunkturpaket aufmerksam, aber auch hier kann ich nicht auf Unterstützung hoffen. Grund dafür ist, dass ich bei anderen Projekten wie der Erstellung von Bildungskonzepten oder der Konzeption von museumspädagogischen Programmen oder Ausstellungen oftmals erst nach einigen Monaten Teilrechnungen stellen kann, sobald Projektabschnitte abgeschlossen sind. Genau dies war der Fall im Juli 2020. Damals konnte ich eine Teilrechnung für Arbeiten aus dem Zeitraum Oktober 2019 bis Juli 2020 stellen, wodurch meine Einnahmen in den Vergleichsmonaten Juli bis September 2020 höher lagen als im Vorjahr. Dafür sind mir durch die Tätigkeit der Steuerberaterin Kosten entstanden, die ich nun auch noch tragen muss.

Ausblick und Einschätzung meiner beruflichen Zukunft

Nach 30 Jahren Tätigkeit, permanenter Fortbildung (auf eigene Kosten) und Weiterentwicklung gehöre ich zu einer der wenigen im Bereich Museumspädagogik, die ein professionell geführtes Büro besitzt und für vielfältige Aufgaben in diesem Bereich von Museen aller Art und Größe, großen und kleinen Bildungseinrichtungen gebucht wird und so zur weiteren Professionalisierung der Museumspädagogik in Deutschland ihren Beitrag leistet.

Für das letzte Drittel des Jahres 2020 gibt es wieder einige Buchungen von Fortbildungen. Allerdings sind zwei davon bereits wieder abgesagt worden. Einmal waren zu wenig Anmeldungen der Grund, das andere Mal stornierte eine Gedenkstätte die Buchung, da sie aufgrund fehlender Einnahmen aus Führungen die Kosten für eine eintägige Veranstaltung nicht mehr aufbringen kann. Die weiteren Buchungen sind Bestandteil größerer Projekte und somit in der Finanzierung gesichert. Aufgrund der aktuell steigenden Fallzahlen ist jedoch auch bei diesen Veranstaltungen die Durchführung noch nicht gesichert.

Inwieweit sich die Lage im kommenden Jahr verbessern kann, wird abzuwarten sein. Äußerungen von Kunden, die Haushaltssperren und weitere Sparmaßnahmen erwarten, lassen befürchten, dass Fortbildungen für (freie) Museumspädagog*innen nicht die primäre Investition sein werden.

Doris Hefner, 16. September 2020